Nr. 102. Freitag, 4. Mai 1906. 125. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der Leiter des Justizministeriums hat ernannt:

den Gerichtssekretär Karl Grebenc in Cilli zum Landesgerichtsrate und Bezirksgerichts-Vorsteher in Oberburg; ferner

zu Gerichtssekretären: die Gerichtsadjunkten Karl Zotmann in Littai für Laibach und Ottokar Cernstein in Gottschee für Cilli; dann

versetzt: den Gerichtsadjunkten Dr. Robert Ogoreutz in Idria nach Rudolfswert; ferner

verliehen: dem Gerichtsadjunkten Dr. Method Dolenc in Rudolfswert eine Gerichtsadjunkten-Stelle im Grazer Oberlandesgerichtssprengel und

zu Gerichtsadjunkten ernannt den Auskultanten Rudolf Potočnik für Idria.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 2. Mai 1906 (Nr. 100) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 5 «Der Freidenker» vom 1. Mai 1906.

Nr. 3 (10) «Bezvládí, Časopis českých revolucionářů», Jahrg. II (I), Mainummer 1906.

Nr. 11 «Matice Svobody» vom 25. April 1906.

Nr. 19 «Nová Omladina» vom 28. April 1906.

Nr. 7—8 «Práce» ai. 1906 (welche als Festnummer der Revolutionäre zum 1. Mai 1906 erschienen ist).

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Zu den Meldungen, daß Se. Majestät der Kaiser die Demission des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gautsch angenommen und den Statthalter von Triest, Prinzen Konrad von Hohenlohe, an die Spitze des Kabinetts berufen habe, bemerkt die „Neue Freie Presse", es sei durchaus kein unrühmliches Ende, welches das Ministerium Gautsch nehme, indem es über die Wahlreformfrage fällt. Es ist unter dem Ministerium Gautsch vieles besser geworden. Das Abgeordnetenhaus hat seine Arbeitsfähigkeit wieder gewonnen und behauptet. Es hat, indem es unbeirrt durch die ungarische Krise die Handelsverträge und den Zolltarif votierte, sogar eine für alle Zukunft wertvolle legislative Arbeit geleistet. Auch im Bereiche der pragmatischen gemeinsamen Angelegenheiten sei vorläufig der dem Ausgleiche von 1867 entsprechende Zustand restituiert. Es seien bezüglich der nationalen Fragen allerdings nicht alle Blütenträume gereift. Aber die ungelösten Fragen haben doch auch die zerstörende Wirkung auf das Parlament nicht geübt, die ihnen sonst eigen war. Auch in der Wahlreformfrage hat die scheidende Regierung ihren Nachfolgern manche mühsame Vorarbeit erspart. Nichtsdestoweniger hinterläßt sie eine schwierige Erbschaft und Prinz Hohenlohe wird auch die Gegnerschaften übernehmen müssen, an denen Freiherr v. Gautsch gescheitert ist. Prinz Hohenlohe ist eine der sympathischesten Erscheinungen in der österreichischen Bureaukratie und hat höchst respektable Proben eines seltenen Talents für die Ausgleichung sozialer und nationaler Gegensätze abgelegt. Er kann den deutschen Parteien an der Spitze der Regierung nur willkommen sein.

Das „Neue Wiener Tagblatt" sagt, das Würfelspiel der Politik habe gegen Baron Gautsch entschieden; es habe aber die Wahlreform nicht einmal gestreift, geschweige denn getroffen. Der designierte Nachfolger des Premiers nimmt sie wieder auf und werde dann, nachdem er — wenn ihm das Glück wohl will — die Parteien dafür gewonnen haben wird, als Chef eines großen parlamentarischen Kabinetts, ein ebenbürtiger Partner Wekerles, die Interessen der diesseitigen Reichshälfte wahren. Prinz Hohenlohe bringe die besten Eigenschaften für sein Amt mit sich. Der moderne Kurs wird nicht aufgegeben werden.

Die „Zeit" führt aus, Prinz Hohenlohe werde das Werk seines Vorgängers nicht fallen lassen. Er wird die Wahlreform nicht nach den Wünschen der galizischen Oligarchie verballhornen lassen und seinen Standesgenossen gegenüber die nötige Autorität haben, die große Neuerung durchzusetzen. Das Wort des Freiherrn v. Gautsch bleibt stehen: „Mein Sturz ist nicht der Sturz der Wahlreform."

Das „Fremdenblatt" sagt, Freiherr v. Gautsch habe die Volksvertretung zu neuer Lebenskraft geführt und den Grundstein zu einem wohnlicheren Neubau gelegt, den er beinahe bis zum Giebel führte. Er kann aus seinem Amte scheiden mit dem stolzen Gefühle: Sturz und Erfolg. Er hinterläßt kein schwieriges Erbe. Prinz Hohenlohe hat in seinen bisherigen Wirkungssphären wiederholt und erfolgreich die Ausgleichung widerstreitender Interessen versucht.

Das „Neue Wiener Journal" schreibt: Ein Ministerwechsel, aber kein Programmwechsel. Die Notwendigkeit der Wahlreform anerkannt zu haben, bleibe das unvergängliche Verdienst des Freiherrn v. Gautsch.

Das „Vaterland" betont, zwei Dinge seien völlig klar: Daß die Wahlreform auf der Tagesordnung bleibt und daß an Stelle des Gautschschen Projekts ein anderes gesetzt werden muß. Und natürlich fällt mit dem Gautschschen Wahlreformprojekt auch dessen Parlamentarisierungsprojekt.

Die „Österreichische Volkszeitung" findet, daß der Ruf, den sich Prinz Hohenlohe in seinen bisherigen Stellungen erworben, ihn ganz besonders für die vermittelnde Rolle empfehle, zu der er jetzt erkoren ist. Die Nachrichten von den Wahlsiegen der Unabhängigkeitspartei in Ungarn seien eine ernste Mahnung an den kommenden Mann.

Feuilleton.

Die Brüder.

Aus dem Leben der Sachsengänger. Von F. Barinkay.

(Fortsetzung.)

Ein Schlitten klingelte heran. Der Streit verstummte. Neugierde und geschäftliche Gewohnheit trieb die beiden ans Fenster. Das Gefährt hielt vor dem Hause. „Ein Fremder! Ein Gast! Die Schande!"

Sie riß schnell das Brusttuch ab und wischte aufgeregt über die staubigen Tische. Ihr Mann ging dem Ankömmling entgegen, wies ihn in die Stube und entfernte sich dann, um Schlitten und Pferde zu besorgen. Er hatte keinen Knecht mehr, freilich auch kein Futter für die Gäule, aber doch ein Obdach. Mit dem Fremden mochte nur die Frau sprechen. Frauen sind flink und listig. Vielleicht wußte sie Rat, wie man den Gast trotz allem beherbergen konnte.

Als er ins Zimmer zurückkehrte, ließ sich der Herr eben mit tönernem Gelächter auf den Stuhl fallen. „Da bin ich ja schön angekommen! Ein Glück ist's, daß ich selber versehen bin, weil ich der armen, bedrückten Gesellschaft in eurem Land nicht recht traue! Wirt, in meinem Schlitten ist eine kleine Blechkiste; die holst du herein. Und eine warme Stube und ein Lager für die Nacht und Futter und Stall für die Tiere werde ich ja wohl haben können!?"

Die Wirtin, die in ihrer Bitterkeit dem Fremden ihre Verhältnisse, die auch schwer zu verschleiern gewesen wären, ganz offen gesagt hatte, bejahte.

Dann erzählte er, was ihn hergeführt. Er war ein Verdingmakler, der in den Dörfern umherreiste, um Arbeiter anzuwerben. Der deutschen Landwirtschaft fehlt es an tüchtigen Hilfskräften, da jeder und jedes, von dem Zauber der Großstadt angezogen, seine Tätigkeit lieber den Geschäftshäusern dort, den Fabriken und zahllosen Etablissements widmet. Rußland hat Kräfte, aber nicht genügende Arbeitsgelegenheit; es hat Tausende von Menschen, die gesunde Arme besitzen, aber nicht die Möglichkeit, sie zu ihrem Nutzen zu gebrauchen. Teilweise kann beiden geholfen werden. Gewiegte Agenten suchen im Winter Arbeitswillige, sichern sich diese mittels Kontraktes für eine Zeit von 7 bis 8 Monaten, führen sie im Frühling in Trupps von 1000 bis 2000 Personen über die Grenze auf deutschen Boden, namentlich nach Sachsen. Mit Geld und frohem Mut kehren sie im Spätherbst in die Heimat zurück und haben einen sorgenfreien Winter.

Ein solcher Makler war der Fremde. Aus seinem Koffer brachte er Rauchfleisch, gedörrte Fische und Schnaps und lud die Wirtsleute zu Gaste. „Dafür zu Dank könnt Ihr dann mir etwa sagen, wo ich nicht umsonst anklopfe. Meine Zeit ist rar. Ich brauche Leute, denen das Hungertuch winkt und die sich für den nächsten Winter versorgen wollen. Doch kräftig und für die Feldarbeit tauglich müssen sie selbstverständlich sein! Die Leute haben's königlich. Für drei Rubel werbe ich jetzt den Mann, für zwei das Weib an, hole sie im Frühjahr, kümmere mich auf der Reise um sie wie ein Vater und sichere ihnen einen monatelangen Verdienst von täglich einem halben Silberrubel. Dazu haben sie Wohnung und Nahrung frei und kommen im Herbst mit einem kleinen Vermögen zurück. Kinder dürfen mitgenommen werden, kleinste, kleine und größere, läßt sich alles machen. Das Leben ist trotz fleißiger Arbeit lustig; jeder kann sich Woche für Woche satt essen, und mit dicken Backen fährt heim, wer dürr auszog!"

Saša hatte mit leuchtenden Augen zugehört. Der Agent sah ihren Blick und lächelte. „Wie es nun einmal steht um Euch, wär' es am besten, Ihr kämt mit mir!"

Jaroslav gab es einen Riß. Das Wort „Arbeit" machte ihn scheu. Doch sein Weib war dabei, und der Makler malte mit so schönen Farben und überredete ihn schließlich. Deutschlands Fluren lagen vor den Augen des Paares mit einemmal wie paradiesische Auen, wo es keine Not und Sorgen mehr gab.

Der Fremde fertigte rasch die Kontrakte. Die fünf Rubel, die sie ihm nun schuldeten, stundete er liebenswürdig. Er verstand es wohl, zu seinem Gelde zu gelangen; das hatte keine Eile.

Der Wirt führte am nächsten Tag den Mann von Haus zu Haus, nur das des Schulzen ließen sie liegen und eine kleine, armselige, doch recht saubere Hütte wollte Jaroslav vermeiden. Der Agent fragte warum.

„Da möcht' es umsonst sein! Mein Bruder wohnt darinnen und ist ein Patriot und genügsam wie ein Kamel!"

Der moderne Sklavenhändler trat ein, ohne ein Wort zu sagen. Jaroslav blieb draußen. In den fetten Jahren war er gegen Boris sehr hochmütig gewesen und hatte seine Armut gehöhnt. Jetzt, da ihm die Not so schwer auf dem Rücken saß, ging er ihm nicht oft unter die Augen.

Boris verließ die Drehscheibe und begrüßte den Herrn. Sein freundliches Gesicht wurde finster, als dieser den Zweck seines Kommens nannte. Bei der ausführlichen Schilderung des Lebens und Verdienstes klärte es sich aber bald wieder. Nachdenklich stand er eine Weile da.

„Herr", entgegnete er endlich, „das Geschäft geht schlecht! Die Leute, die überhaupt noch etwas zu kochen haben, kochen in Scherben. Und bessern wird sich's so schnell nicht! Väterchen Zar hat Unglück! Und wir alle leiden, leiden mit ihm! Gern folgte ich Euch nicht, Herr, als Sachsengänger, doch ich glaube, wenn Ihr mir eine Stunde Zeit zum Überlegen lasset, werde ich wohl ja sagen."

(Schluß folgt.)

Sein Kabinett werde eine starke Regierung sein müssen, wenn es dem zu erwartenden ungarischen Ansturm Trotz bieten will.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt" führt aus, daß es in Österreich nicht viele Ministerpräsidenten gegeben habe, die sich eines so stolzen Abganges erfreuen konnten wie Freiherr v. Gautsch. Die Spuren seiner Ministertätigkeit werden nicht mehr untergehen. Sein Nachfolger wird es als seine erste Aufgabe zu betrachten haben, die Ideen seines Vorgängers fortzusetzen und auszubauen.

Die „Deutsche Zeitung" erklärt, das Kabinett Gautsch habe sich fast in allen Kreisen der Bevölkerung ein ehrenvolles Andenken gesichert. Das neue Kabinett werde hoffentlich in die Fußstapfen seiner Vorgänger treten und die Fahne des allgemeinen Wahlrechtes auch zum Siege führen.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt" sagt, es sei heute noch unmöglich, sich ein Urteil über den kommenden Mann zu bilden. Die deutschen Parteien werden seine Taten abwarten, ehe sie sich über ihr Verhalten zu ihm entscheiden.

Die „Arbeiterzeitung" ist der Ansicht, daß Freiherr v. Gautsch seine Demission nur eingereicht habe, um der Wahlreform zu nützen. Prinz Hohenlohe verkörpert sicherlich von allen Beamtenpolitikern die Vorstellung am meisten, daß er die Wahlreform mit Überzeugung und Entschlossenheit vertreten wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Mai.

Aus Budapest wird gemeldet: Das Ergebnis der gegenwärtigen Wahlen, der reinsten, die je in Ungarn stattfanden, vermag keine Überraschung zu bieten, da allgemein vorausgesehen wurde, daß die äußerste Linke im neuen Reichstage die absolute Mehrheit erlangen werde. Die Rückwirkung der Erregungen und der tiefen Verbitterung, welche die mißglückten Experimente der letzten Epoche in der Bevölkerung hervorgerufen hatten, konnte sich naturgemäß nicht anders als in einer Mehrheit der auf der äußersten Linken stehenden Partei äußern. In früheren Jahren hätte ein solches Wahlergebnis bei den leitenden Politikern gewiß große Sorgen hervorgerufen; heute ist aber die Lage gründlich verändert. Handelsminister Kossuth sagte bei Entgegennahme seines Czegléder Abgeordnetenmandates, das erste Gefühl, welches die neue Wendung hervorruft, sei das der Beruhigung des Landes dadurch, daß die Verfassungsliebe des Königs sich bei der Lösung der Krise so glänzend bewährte, und dies schmücke die Stirne des Königs mit schönerem Lorbeer als eine gewonnene Schlacht. Dies entspricht tatsächlich der allgemeinen Auffassung im ganzen Lande. Man kann sagen, die jetzigen Wahlen tragen den Charakter eines Volksfestes aus Anlaß der wiederhergestellten Verfassung. Diese festliche Stimmung wird natürlich bald der ernsten Arbeit weichen müssen. Für ruhige Arbeit bietet aber die beste Gewähr der Umstand, daß sämtliche Führer der Koalition ihre bisherigen politischen Grundsätze aufrechthalten, das jetzige Koalitionskabinett also das Vertrauen der ganzen Bevölkerung in allen Parteischattierungen besitzt. Die Basis des Koalitionskabinetts bildet die Zurückstellung aller derjenigen Streitfragen, an welchen die Regierungen der letzten drei Jahre scheiterten. Das Ergebnis der jetzigen Wahlen besagt nicht allein, daß die äußerste Linke die Mehrheit im Lande besitze, sondern bedeutet zugleich, daß die Mehrheit des Landes das Programm des Koalitionskabinettes, nämlich die Ausschaltung der bisherigen Streitpunkte, vollinhaltlich gutheißt. Diese Zustimmung des ungarischen Volkes bildet das Charakteristikon der gegenwärtigen neuen Lage. Das erklärt auch zwanglos, weshalb die Mehrheit der äußersten Linken unter den gegenwärtigen Umständen keinen Grund der Beunruhigung, vielmehr das Gegenteil bildet.

Aus Stockholm wird geschrieben: Das Koalitions-Ministerium, welches mit dem Konservativen Lundeberg als Chef im vorigen Sommer zu dem Zwecke gebildet wurde, die vom Reichstage Norwegen gegenüber aufgestellten Forderungen durchzuführen, ist bekanntlich nach Erreichung dieses Zieles von einem liberalen, fast radikalen Ministerium mit Herrn Staaf als Chef abgelöst worden. Bei der schwedischen Sozialdemokratie scheint die Ernennung des liberalen Kabinetts die Hoffnung geweckt zu haben, es werde ihr nunmehr eine größere Freiheit der Agitation gestattet sein, und es bildete sich in dieser Voraussetzung eine „jung-sozialistische" Gruppe, welche sich die Aufgabe stellte, die Disziplin im Heere und in der Marine zu untergraben. Die öffentliche Meinung Schwedens kehrte sich aber alsbald mit solcher Entschiedenheit gegen diese schon vor einiger Zeit vom Kriegsminister Tingsten auf das energischeste zurückgewiesenen Umtriebe, daß die Regierung sich angesichts der Lücken der gegenwärtigen Gesetzgebung entschlossen hat, schon dem gegenwärtig tagenden Reichstage eine Vorlage im Sinne von Ausnahmsverfügungen zu unterbreiten, deren Annahme durch beide Kammern als im voraus gesichert angesehen werden kann. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Führer der sozialdemokratischen Partei — ob aus Überzeugung oder aus Klugheit, bleibe dahingestellt — sich der jungsozialistischen Agitation fernhalten.

Ein Bericht aus London weist auf die fortwährende Zunahme des Ansehens Japans bei den anderen Völkern Ostasiens hin, welchen der genannte Staat in mehrfacher Beziehung als Vorbild und Schule dient. Das neueste Symptom dieser Art ist die Annäherung Siams an Japan, die sich in dem Umstande kundgibt, daß Prinz Tchaisie, der Kommandant en chef der siamesischen Armee, in Tokio weilt, um militärische Studien zu machen. Ferner werden mehrere siamesische Marine-Offiziere in der japanischen Flotte ausgebildet. Eine japanische Schiffsbaufirma bemüht sich, von Siam den Auftrag zum Bau eines Kreuzers zu erhalten. Diese Tatsache erscheint um so bezeichnender für die außerordentlichen Fortschritte Japans auf dem Gebiete der Industrie, als dieses noch vor sehr kurzer Zeit seine eigenen Kreuzer aus dem Auslande bezogen hat.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Ende einer unglücklichen Ehe.) Aus Innsbruck wird unter dem 30. April berichtet: Der Landesrat Wilhelm Rutthofer, eine sehr bekannte Persönlichkeit, wurde heute nachts nach einer erregten Auseinandersetzung von seiner Frau durch Messerstiche getötet. Er war um 11 Uhr nach Hause gekommen; der Umstand, daß die Frau ihm nicht gleich öffnete, entfachte seinen Zorn und das Ehepaar geriet in heftigen Streit. Er ergriff einen Revolver, sie ein langes Küchenmesser. Er drängte sie hierauf zum Kanapee hin und würgte sie. Als er immer ungestümer auf sie eindrang, versetzte sie ihm zwei Stiche in den Unterleib. Darauf ließ er von ihr ab und brach zusammen. Die Frau lief sofort zu einem Arzt, der alsbald erschien, jedoch nur mehr den eingetretenen Tod konstatieren konnte. Hierauf lief die Frau einige Stunden in den Straßen im Regen herum und früh stellte sie sich selbst dem Gerichte. Zwischen den Ehegatten herrschte schon seit langen Jahren ein tristes Verhältnis, das sich oft in Lärmszenen äußerte. Zu wiederholten Malen bedrohte der Mann die Frau am Leben und schlug sie einmal auch mit einem Hammer blutig. Öfter verrichtete er neben ihr auch Totengebete für ihre Seele. Rutthofer war 54 Jahre alt. Seine Frau ist um zehn Jahre jünger.

— (Ein sonderbarer Selbstmordgrund.) Der 26jährige Pflasterergehilfe Edmund Limm in Wien hatte Sonnabend abends mit einem Kameraden Streit und stach nach ihm mit dem Messer. Er traf ihn jedoch nicht und ärgerte sich darüber so, daß er sich selbst das Messer in die linke Brustseite stieß und sich schwer verletzte. Ärzte der Rettungsgesellschaft leisteten ihm erste Hilfe und brachten ihn ins Wiedener Krankenhaus.

— (Kaninchenplage in Australien.) In Australien hat in der letzten Zeit die Kaninchenplage einen so großen Umfang angenommen, daß in den westlichen Grafschaften kaum noch die Bebauung des Landes selbst in der günstigsten Jahreszeit lohnt. Eine große Ackerbaugesellschaft, die Ländereien im Umfange von über 2·5 Millionen Acres besitzt, hat auf der Hälfte ihres Gebietes zehn Monate lang mit allen bekannten Mitteln einen Vernichtungskrieg gegen die Kaninchen zu führen versucht, aber keinen nennenswerten Erfolg damit erzielt. Nachher war die Zahl der Kaninchen wieder größer als vorher. Man hat jetzt angeregt, die Kaninchen durch eine epidemische Krankheit, die man ihnen einimpfen will, zu vernichten; sollte man wirklich keine wirksamen Mittel finden, so ist nach Ansicht der Sachverständigen die Zeit nicht mehr fern, wo drei Fünftel des ganzen australischen Kontinents von diesen Nagetieren in Besitz genommen sein werden.

— (Ein sonderbarer Brauch) herrschte viele Jahrhunderte hindurch in Japan. Durch ein Gesetz war es verboten, daß irgend eine Person einen höheren Standpunkt einnahm, als ein Mitglied des Herrscherhauses, das durch eine Straße zog. Daher kam es, daß bei solchen Gelegenheiten die oberen

Gleißendes Gold.

(Nachdruck verboten.

Roman von **Erich Friesen.**

(17. Fortsetzung.)

Ein leiser Seufzer hebt Teresitas Brust. Muß er denn stets an Gold denken, selbst bei einem erhabenen, überwältigenden Schauspiel der Natur? Tiefes Mitleid wallt in ihrem Herzen auf für den „armen reichen Mann" vor ihr. Bei seinen großen Geistesgaben, seinem unermeßlichen Reichtum — ist er wahrhaft glücklich?

Renato bemerkt den traurig forschenden Ausdruck in Teresitas feuchtschimmernden Augen, und etwas wie Freude wallt, ihm selbst noch unbewußt, in seinem Herzen auf. Sie bemitleidet Morrison, aber sie liebt ihn nicht, denkt er. Warum bemitleidet sie ihn? Ist er nicht einer der erfolgreichsten Menschen?

Nach einer Stunde angeregten Geplauders, während welcher Teresitas schlanke Hände graziös den Tee bereiten und in altmodischen goldgeränderten Tassen reichen, verabschieden sich die Freunde.

Ganz wie nebenbei fragt Morrison, ob die Damen nicht in seinem Automobil eine kleine Fahrt in die Campagna unternehmen wollten. Der herrliche Abend sei dafür wie geschaffen. Doch Teresita wehrt lächelnd ab. Er möge nicht böse sein: aber ein Automobil verletze all ihre Empfindungen, wenn es mit seinem Benzingeruch durch die duftende römische Frühlingspracht dahinrase.

So sausen die beiden Freunde allein zurück durch die menschenvollen Straßen nach der Via Nazionale. Kaum ein Wort fällt zwischen ihnen während der Fahrt. Auf beide hat der Besuch im Palazzo Ludovisi gleich mächtig eingewirkt. In Morrison regt sich immer lebhafter der Wunsch, Teresita sein eigen zu nennen, die herrlich, schimmernde Perle ihrer würdig in leuchtendes Gold fassen zu können. Renato dagegen grübelt und grübelt, ob ein Mädchen, wie Teresita Ludovisi, ein Mädchen von Gemüt und Empfindung glücklich werden könne an der Seite eines kühl berechnenden Mannes, wie Morrison.

Mit einem flüchtigen Händedruck trennen sich die Freunde.

Kurze Zeit darauf sitzt Renato in einer der vielen poesieumwobenen Osterien, wo er hinter einem Fiasko rubinfarbenen Chiantis die anregende Unterhaltung und das anmutsvolle Bild Teresitas Ludovisis nochmals auf sich wirken läßt — während Robert Morrison in seiner Schatzkammer mit zitternden Händen in seinem hochaufgeschichteten Berg von Goldstücken wühlt.

Sechstes Kapitel.

Monate sind vergangen. Der Herbst ist vorübergegangen und der Winter.

Wieder hält jetzt der wundersame römische Frühling seinen Einzug mit seinem ganzen Gefolge von Blumen und Sonnenschein.

Renato verkehrt viel in dem Palazzo Ludovisi. Die Marchesa hat ihn besonders dazu aufgefordert.

„Der junge Mann hat etwas so Erfrischendes an sich", sagte sie schon nach seinem ersten Besuch zu Teresita. „Er ist lustig und spricht niemals von sich und seinen Angelegenheiten; eine Seltenheit heutzutage." Und Teresita stimmte ihr lächelnd bei.

Bei seinen häufigen Besuchen beschäftigte sich Renato hauptsächlich mit der Marchesa. Er spielte mit ihr Domino, erzählt ihr kleine Geschichten oder liest ihr hier und da aus einem neu erschienenen interessanten Buche vor. Teresita steht alsdann im Nebenzimmer mit Pinsel und Palette vor ihrer Staffelei, mit ganzer Seele in ihre Arbeit vertieft, die sie nur manchmal auf kurze Zeit unterbricht, um sich zu den beiden zu setzen und durch ihre Zwischenbemerkungen dem Gespräch sogleich eine höhere Wendung zu geben.

Renato blickt mit einer Art andächtiger Verehrung zu Teresita Ludovisi empor. Er hält sie für das schönste und edelste Mädchen, welches Rom, ja Europa, ja die ganze Welt ziert, und es würde ihm nie einfallen, einen Wunsch oder gar ein sehnsüchtiges Verlangen mit ihr in Verbindung zu bringen. Sie erscheint ihm wie ein Stern am nächtlichen Himmel, zu dem man bewundernd aufschaut, an dessen mildem Glanze man sich erfreut — den zu begehren jedoch Vermessenheit oder Wahnsinn wäre.

Er betrachtet sie bereits als die Erwählte eines anderen — und dieser andere ist sein Freund! Und außerdem: er selbst ist ja gebunden. Dort unten im südafrikanischen Sonnenbrand wartet seine Braut auf ihn, seine liebe, kleine Hanna, die ihm allwöchentlich so zärtliche Briefe schreibt und ein über das andere mal beifügt: Wann ist nun endlich die Zeit der Trennung vorüber? Wenn du nicht bald kommst, dann komme ich!

(Fortsetzung folgt.)

Stockwerke der Häuser alle verschlossen waren, damit keiner aus Unachtsamkeit das Gebot übertrete. Das Gesetz soll übrigens, wie ein Kenner der japanischen Sitten berichtet, noch in Kraft sein.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Gottlieb Graf Windischgrätz (1656) und Georg Siegmund Freiherr Gall (1662), Mitglieder des Palmenordens.

Mitgeteilt von P. von Radics.

Die fruchtbringende Gesellschaft oder der Palmenorden, wie diese im Herzen von Deutschland, in Anhalt, vorzugsweise „zur Erhaltung, Ausbildung und Verbreitung der hochdeutschen Sprache und Literatur gegenüber dem umsichgreifenden Fremdwesen" gegründete Vereinigung auch genannt wurde, nahm ihrem Wesen und Wirken nach die bedeutendste Stelle[1] ein vor allen ähnlichen Verbindungen im 17. Jahrhundert (Tannengesellschaft, aufrichtige Teutschgesinnte Genossenschaft, pegnesischer Blumenorden, Elbschwanenorden usw. usw.).

Am Hofe zu Weimar hatte die Begräbnisfeier der Herzogin Dorothea Maria, geb. Fürstin zu Anhalt, fürstliche und adelige Personen in großer Zahl vereinigt und sie bot dann im Gefolge die äußere Gelegenheit, daß die drei Herzoge von Sachsen-Weimar Johann Ernst d. J., Friedrich und Wilhelm und die Fürsten Ludwig und Kasimir von Anhalt am 24. August 1617 auf dem Schlosse Hornstein zusammenkamen und unter Teilnahme des Hofmarschalls Kaspar von Teutleben der obengenannten Gesellschaft Namen, Verfassung und Leben verliehen. Teutleben wurde ihr erstes Mitglied und Ehren-Oberhaupt, aber Ludwig Fürst zu Anhalt war der wesentlichste Träger der Idee, wie der eifrigste und glücklichste Beförderer des ganzen Werkes, so daß bei dessen 1650 erfolgten Hinscheiden die Genossenschaft bereits 527 Mitglieder zählte. Unter dessen Nachfolger in der Würde des Oberhauptes, dem Herzoge Wilhelm zu Sachsen-Weimar, stieg die Zahl bis 1662 schon auf 789 „Verbundene"; darunter befanden sich ein König, 3 Kurfürsten, 49 Herzöge, 4 Markgrafen, 10 Landgrafen, 8 Pfalzgrafen, 19 Fürsten, 60 Grafen und 635 Edelleute, Gelehrte und andere Ausgezeichnete bürgerlichen Standes. Bei dem 1680 erfolgten Tode des dritten Vorsitzenden, des Herzogs August zu Sachsen, bei dessen Hinscheiden das inzwischen immer lockerer gewordene Gesellschaftsband sich bereits gleichfalls gelöst, zählte man 890 Mitglieder.

Ihrer Verfassung nach glich die fruchtbringende Gesellschaft einem Orden. Ihr Zweck schloß ritterliche Taten in sich, war jedoch, wie schon erwähnt, vorzugsweise auf Erhaltung, Ausbildung und Verbreitung der hochdeutschen Sprache und Literatur, sowie „auf die Förderung löblicher Sitte und Tugend" gerichtet, diese Güter sollten hoch gehalten und gemeinschaftlich gepflegt werden in Einigkeit, Vertraulichkeit und Ergötzlichkeit. Ein besonderer Gesellschaftsname näherte hiezu die Mitglieder verschiedenen Standes und das jedem zugeteilte Gemälde und Wort,[2] dem fruchtbringenden Pflanzenreiche entlehnt, erinnerten gleichfalls Frucht zu schaffen, wozu ein achtzeiliges Reimgesetz weiter ermunterte. Das Gesellschaftssymbol bestand im „Indianischen Palmbaum" (Kokosnußbaum) mit dem Sinnspruche: „Alles zu Nutzen". Jedes Mitglied war berechtigt „einen in Gold geschmelzten Gesellschaftspfennig am sittig-grünen Bande" zu tragen, dessen eine Seite Name, Gemälde und Wort der Gesellschaft, die andere aber Name, Gemälde und Wort des Mitgliedes der Gesellschaft zeigte.[3] Manche ließen ihre Attribute noch auf weißen Atlas vorschriftsmäßig sticken und diese prächtige Arbeit wurde zu ihrem Gedächtnisse in dem Hauptorte der Gesellschaft (in Cöthen) aufbewahrt.

Dieser fruchtbringenden Gesellschaft, die nebst so vielen illustren Namen aus hochfürstlichen und hochadeligen Geschlechtern Deutschlands in Reihen auch die hervorragenden Namen der deutschen Gelehrten- und Dichterwelt jener Zeiten in sich schloß, die Namen Gryphius, Logau, Moscherosch, Opitz, Rist, Birken, Schottelius, die beiden Werder, Zesen u. a. m. gehörten aus Österreich insbesondere gleichfalls eine größere Anzahl leuchtender Namen des Adels von Geburt und Geist an.

Wir begegnen in der zusammenfassenden Aufzählung sämtlicher Mitglieder des Palmenordens in dieser Richtung den Österreichern: Dietrichstein, Gall, Jörger, Hochberg, Kinsky, Kufstein, Nostiz, Schlick, Sprinzenstein, Starhemberg, Stubenberg, Troylo (Lehrer an der Carolina zu Prag), Wartenberg, Windischgrätz.

Uns interessieren aber an dieser Stelle namentlich zwei zu Krain in näherer Beziehung stehende Namen: die Namen Windischgrätz und Gall.

Gottlieb Graf von Windischgrätz
kaiserlicher wirklicher Reichshofrat (1656).

Es war unter dem zweiten Oberhaupte und Regenten der Gesellschaft, dem Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg dem „Schmackhaften" — wie der Herzog im Palmenorden benannt war — daß im Jahre 1656 Gottlieb Graf von Windischgrätz in diese „fruchtbringende Gesellschaft" als Mitglied eintrat; er erhielt als Namen: „Der Kühne", und hatte sich als Gemälde: „Die Spanische Alissen"[4], als Wort: „Mit Ursachen" gewählt; er erscheint in der Gesamtzahl der bekannten Mitglieder mit der Nummer 669 und in der Reihe der unter dem Herzoge Wilhelm, dem „Schmackhaften" Eingetretenen mit der Nummer 142.[5]

Gottlieb Graf von Windischgrätz war im Jahre 1630 geboren, stand also bei dem Eintritte in die fruchtbringende Gesellschaft in seinem 26. Lebensjahre. Schon zwei Jahre später bekleidete er die Stelle eines Reichshofrates und erschien im selben Jahre (1658, 1. August) vor Kaiser Leopold I. bei dessen Krönung zu Frankfurt, bei welcher feierlichen Gelegenheit er in Gemeinschaft mit dem Grafen Dalberg, zwei Grafen Hohenlohe, einem Grafen Fürstenberg u. a. zum Ritter des Heiligen Römischen Reiches geschlagen wurde. Nicht mehr und weniger als 36mal war Graf Gottlieb von Windischgrätz, der sich des Vertrauens des Kaisers im höchsten Grade erfreute, als außerordentlicher Gesandter an zahlreichen Höfen und auf den deutschen Reichstagen in Verwendung und aus allen diesen Ambassaden, die er zur größten Zufriedenheit seines Monarchen verrichtete — wurde er doch vom Kaiser in mehreren Reskripten mit schmeichelhaftesten Anerkennungen beehrt — ragt ganz besonders seine Sendung an König Ludwig XIV. von Frankreich in Angelegenheit der Wiedereinsetzung des depossedierten Herzogs Karl von Lothringen (1670) hervor, wobei Graf Windischgrätz durch die dezidierten Antworten, die er auf des Königs ablehnende Antwort gab, großes Aufsehen in der politischen Welt erregte. Ludwig XIV. äußerte diesbezüglich über ihn:

Il a parlé en homme de sa naissance et comme ministre d'un grand prince, il m'a parlé avec fermeté et avec beaucoup de respect, et il n'a rien oublié de ce qui était de l'autorité de son maître.

Ein ihm vom König zugedachtes Ehrengeschenk lehnte Graf Windischgrätz entschieden ab. Diese seine Mission an den französischen Hof gab auch der bekannten Madame de Sévigné Gelegenheit, sich in ihren Memoiren mit ihm zu beschäftigen, wo des Grafen Gottlieb die ehrenvollste Erwähnung geschieht, und in Holland erschien darauf bezüglich ein eigenes Werk: „Les négociations de Windisch-Grätz". Gottlieb Graf Windischgrätz starb 1695 als Ritter des goldenen Vlieses, Oberstthofmarschall und Reichsvizekanzler.[6]

Georg Siegmund Freiherr von Gall
„Provinzialrat" in Graz (1662).

Sein Eintritt in die fruchtbringende Gesellschaft oder den Palmenorden erfolgte gleich dem des Grafen Gottlieb von Windischgrätz unter dem zweiten Oberhaupte und Regenten dem Herzoge Wilhelm zu Sachsen dem Schmackhaften.

Georg Siegmund Freiherr von Gall erscheint mit der Nummer 258 der „Rolle" (des Mitglieder-Verzeichnisses des Herzogs Wilhelm) und mit der Nummer 785 der Gesamtzahl der Gesellschaftsmitglieder überhaupt.

Als Namen in der Gesellschaft hatte Freiherr von Gall den Namen: „Der Hochwürdige" erhalten — nämlich „hoch" „würdig" in die Gesellschaft aufgenommen zu werden — sein Gemälde war: „die stachlichte Aloë", sein Wort „In vielfältiger Wirkung".

Über des Herrn Georg Siegmund Freiherrn von Gall Stellung im öffentlichen Leben gibt uns die im Besitze des hier domizilierenden Herrn k. und k. GM. Rudolf Baron Gall befindliche, von des Letztgenannten Vater und Großvater mit großem Fleiße zusammengestellte, uns zur Benützung gütigst mitgeteilte Familien-Genealogie, nähere Auskunft.

Georg Siegmund Freiherr von Gall war zur Zeit seiner Aufnahme in den Palmenorden „Provinzialrat" in Steiermark, Gerichtsbeisitzer der „Landschranne" und sog. Zeugskommissär für Untersteiermark, in welcher Eigenschaft er sich zum Zwecke der Zeugenvernehmungen nach den einzelnen Landgerichten begeben mußte. Für diese Stelle bestand eine eigene Dienstpragmatik, sowie die Ablegung eines besonderen Eides beim Antritte dieses Amtes vorgeschrieben war. Eine diesbezügliche Aufzeichnung der Obliegenheiten der Zeugskommissäre für Krain bewahrt eine von einem Herrn von Breckerfeld herrührende Handschrift die Bibliothek des Grafen Barbo auf Schloß Kroissenbach, woraus ich bereits in der Zeitschrift „Pravnik" Mitteilungen gemacht habe.

Außer den oben angeführten Bemerkungen über die öffentliche Stellung des Herrn Georg Siegmund Freiherrn von Gall heißt es in der obenerwähnten Familien-Genealogie noch in einem Zusatze, der zu seiner Aufnahme in den „Palmenorden" in einer gewissen Beziehung erscheint: „Georg Siegmund war ein besonderer Liebhaber der Wissenschaften und der Gelehrten".

Diese so hervorgehobene Eigenschaft hatte ihn aber eben als „hoch" „würdig" zur Aufnahme in den Palmenorden erscheinen lassen und deshalb hatte er wohl auch als Mitglied dieser fruchtbringenden Gesellschaft den Namen „Der Hochwürdige" gerne zuerkannt erhalten.

Indem wir diese Zeilen über zwei Mitglieder des Palmenordens schließen, die uns in Krain durch ihren Familiennamen insbesondere nahe stehen, haben wir nur noch das Ersuchen daran zu knüpfen, es möge uns seitens der berufenen Faktoren, nämlich seitens der Bewahrer von öffentlichen und Privatarchiven, namentlich solcher in Anhalt, Kunde darüber zuteil werden, ob über die Wirksamkeit der zwei genannten Mitglieder der Gesellschaft im Rahmen der fruchbringenden Gesellschaft sich vielleicht Einzelheiten vorfinden, die zur Erweiterung unserer Kenntnis dieser ihrer Mitgliedschaft noch wesentlich beitragen könnten.

— (Notstandsaktion für die Abbrandler in Ratschach.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium für die Abbrandler in Ratschach, Bezirk Randmannsdorf, einen weiteren Notstandsbeitrag von 10.000 K bewilligt, womit die staatliche Hilfeleistung aus Anlaß des Brandes vom 29. September v. J. abgeschlossen erscheint.

— (Die Regimentsoffiziersschule des Trainregiments Nr. 2) ist gestern mittags mit einem Stande von 15 Offizieren, 22 Mann und 21 Pferden unter Kommando des Hauptmannes des Generalstabskorps Rudolf Braunhofer aus der Richtung Stein in Laibach eingetroffen. Heute in der Frühe erfolgte die Weiterreise nach Pölland.

= (Verlegung der Hauptschulferien.) Der Gemeinderat der königlichen Hauptstadt Olmütz hat sich mit einer Petition an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht um Verlegung der Hauptferien an den Volks-, Bürger- und Mittelschulen in die Zeit vom 1. Juli bis 1. September gewendet und motiviert seine Bitte u. a. auch damit, daß in der ersten Hälfte des Juli meist schon Hitzferien Platz greifen müssen und der Unterricht daher in dieser Zeit nicht von Bedeutung sein kann. Auch der Laibacher Gemeinderat schloß sich in seiner jüngsten Sitzung dieser Petition an und beauftragte den Stadtmagistrat, diesen Beschluß der Unterrichtsverwaltung in geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen.

— (Von den Friedhöfen.) Auf dem Friedhofe bei St. Christoph wurde vorgestern um 7 Uhr als letzter ein gewisser Jak. Bratković begraben, der im Landesspitale gestorben war. Gestern um 7 Uhr früh wurde die Leiche des Pfarrers Martin Malenšek auf den neuen Friedhof überführt und auf dem ersten der für die Grüfte bestimmten Plätze zur ewigen Ruhe gebettet. Bei der Exhumierung intervenierte Herr Dr. Demeter Ritter von Bleiweis; die Einsegnung nahm unter Glockengeläute in Gegenwart von etwa 200 Personen Herr Pfarrer Franz Pavlič vor. Die Überführung der sterblichen Überreste wurde unentgeltlich durch die Beerdigungsanstalt des Herrn Franz Doberlet besorgt. — Gestern wurden auf dem neuen Friedhofe als erste die 94jährige Maria Legat, zuständig nach Planina ob Aßling, und der 70jährige Anton Novak, zuständig nach Strug (Gottschee), bestattet.

---

[1] G. Krause, Der fruchtbringenden Gesellschaft ältester Erzschrein u. s. w., Leipzig 1855. (Einleitung.)

[2] Keinem Zweifel unterliegt — sagt Krause a. a. O. — daß die Academia della Crusca, die Fürst Ludewig von Anhalt bei seinem Aufenthalte in Italien kennen gelernt und der er seit 1600 als Mitglied angehörte, den Begründern der fruchtbringenden Gesellschaft mehrfach als Muster galt. Der Verf.

[3] Ein solches Ordenskleinod hat F. W. Barthold in seiner «Geschichte der Fruchtbringenden Gesellschaft» Berlin 1848 (Titelblatt) abgebildet.

[4] Alyssum Tourn. (Steinkraut) Gattung aus der Familie der Cruciferen mit einfachen behaarten Blättern, kleinen weißen oder gelben Blüten und zusammengedruckten Blättchen, etwa 90 Arten, besonders in den Mittelmeerländern.

[5] Der Neu-Sprossende Teutsche Palmbaum oder Ausführlicher Bericht von der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft Von dem Sprossenden (Sekretär Georg Neumark) Nürnberg 1668, pag. 399.

[6] J. C. Birken, Der durchl. Erzherzogen zu Oesterreich Leben, Regierung und Großtaten, Nürnberg 1695. — Wurzbach Konstantin von, Biographisches Lexikon — Dr. C. A. Schmidt Geschichte von Frankreich IV., pag. 308 — mein: Die Fürsten zu Windisch-Grätz, Wien 1894, pag. 14 ff.

— (K. u. k. Pionierkadettenschule in Hainburg.) Mit Beginn des Schuljahres 1906/07 (Mitte September) werden in der k. u. k. Pionierkadettenschule in Hainburg a. D. beiläufig 40 Aspiranten in den I. Jahrgang aufgenommen. Für den Eintritt in den I. Jahrgang ist normal die Absolvierung der vier unteren Klassen einer öffentlichen Mittelschule (der nach dem XXXVIII. Gesetzartikel vom Jahre 1868 organisierten ungarischen Bürgerschulen, der Kommunalbürgerschule in Fiume, der V. bis VIII. Klasse der kroatischen „höheren Volksschulen" in Otočac, Ogulin, Sissek, Neu-Gradiska, Virovitica, Kopreinitz und Brod) mit mindestens gutem Erfolge erforderlich. Absolventen der mit Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 26. Juni 1903, Z. 22.503, errichteten, mit Bürgerschulen verbundenen einjährigen Lehrkurse werden probeweise zur Aufnahmsprüfung für den I. Jahrgang zugelassen, wenn sie einen solchen Lehrkurs, an welchem die deutsche und die französische Sprache, dann die Algebra obligate Unterrichtsgegenstände sind, mit mindestens „befriedigendem" (gutem) Erfolge absolviert haben. Das Schulgeld beträgt in der Pionierkadettenschule: 1.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Offizieren aller Standesgruppen, evangelischen, griechisch-katholischen und griechisch-orientalischen Militärgeistlichen, Militärbeamten, Militärkapellmeistern, von Unteroffizieren und in keine Rangsklasse eingereihten Militärgagisten des aktiven, des Ruhe- und des Invalidenstandes des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr 24 Kronen jährlich; 2.) für eheliche oder legitimierte Söhne von Offizieren und unter 1) genannten Militärgeistlichen und Militärbeamten in der Reserve des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine und der k. u. Landwehr, des nichtaktiven Standes und im Verhältnis der Evidenz der Landwehr, von Offizieren (Militärbeamten) im Verhältnis „außer Dienst", dann von Hof- und Zivilstaatsbeamten und von Hof- und Zivilstaatsbediensteten, von bosnisch-herzegovinischen Landesbeamten und -bediensteten, mit Ausnahme jener der dortigen Staatsbahnen, 80 Kronen jährlich; 3.) für alle übrigen österreichischen oder ungarischen Staatsbürger 160 Kronen jährlich. Das Schulkommando ist gerne bereit, Programme der Schule kostenfrei zu übersenden.

— (Geschworenenauslosung.) Gestern erfolgte beim Landesgerichtspräsidium in Laibach die Auslosung der Geschworenen für die am 5. Juni beginnende zweite Schwurgerichtsperiode. Es wurden ausgelost: als Hauptgeschworene: August Agnola, Glaser in Laibach; Alois Burger, Hotelier in Adelsberg; Viktor Cantoni, Kaufmann in Laibach; Ignaz Camernik, Steinmetz und Besitzer in Laibach; Eduard Dolenz, Handelsmann in Krainburg; Matthias Dolničar, Besitzer und Wirt in St. Martin, Umgebung Laibach; Albert Domladiš, Kaufmann in Illyrisch-Feistritz; Otto Fettich-Frankheim, Friseur in Laibach; Anton Globotschnig, Sensenwerke in Neumarktl; Valentin Golob, Kaufmann in Laibach; Johann Heinrihar, Gastwirt und Besitzer in Wocheiner-Feistritz; Matthäus Janežič, Hausbesitzer und Wirt in Ober-Domžale; Franz Javornik, Kaufmann und Besitzer in Gleinitz, Umgebung Laibach; Bartholomäus Jelenič, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Josef Kanduser, Handelsmann in Groß-Mannsburg; Gustav Kastner, Kaufmann in Laibach; Philipp Kavčič, Gastwirt in Präwald (Senosetsch); Franz Kočevar, Gastwirt und Besitzer in Oberlaibach; Michael Kozak, Fleischer und Besitzer in Laibach; Alois Kunst, Schuhmacher in Laibach; Raimund Lang, Möbelhändler in Laibach; Josef Lavrenčič, Landesauflagekassier in Laibach; Franz Leskovic, Besitzer in Laibach; Michael Majcen, Besitzer in Laibach; August Maly, Bürgermeister und Besitzer in Weißenfels (Kronau); Matthäus Oblak, Spengler und Besitzer in Oberlaibach; Georg Povšnar, Besitzer in Kanker (Krainburg); Johann Razboršek, Kaufmann und Besitzer in Sankt Martin bei Littai; Josef Resman, Besitzer und Bäcker in Zgoše (Radmannsdorf); Joh. Rihar, Branntweinhändler in Ober-Šiška; Karl Ruech, Handelsmann und Besitzer in Neumarktl; Karl Skala, Handelsmann in Stein; August Terpinc, Hausbesitzer und Lederermeister in Stein; Josef Vidmar, Kaufmann und Besitzer in Laibach; August Zajec, Gastwirt und Cafetier in Laibach; Max Zinnauer, Verwalter der Niederlage Reiningshaus in Unter-Šiška; als Ergänzungsgeschworene: Josef Černe, Assistent der Krainischen Sparkasse, Josef Platner, Agent, Franz Poljšak, Gastwirt und Besitzer, Adolf Reich, Tuchscherer und Besitzer, Johann Roeger, Versicherungsrepräsentant, Josef Schneider, Kaufmann, Anton Smole, Besitzer, Josef Spitzer, Kaminfegermeister, und Josef Škerl, Schuhmacher und Lederverkäufer — alle in Laibach. —l.

— (Dem Cyrill- und Methodvereine) ist Herr Thomas Potočnik, Pfarrer in Bresnitz, durch Zuwendung des Betrages von 200 K als Protektor beigetreten. Desgleichen haben die Theologen in Laibach 200 K gespendet und werden als Protektoren durch Herrn Ivan Pogačar vertreten sein. Der Besitzer Josef Lipovec in Hl. Kreuz ob Aßling hat in seinem Testamente den Verein mit einem Legate von 100 K bedacht.

— (Arnold Rikli †.) Wie bereits gemeldet, ist am 30. v. M. in St. Thomas bei Wolfsberg der Besitzer der Kuranstalt in Veldes, Herr Arnold Rikli, im 84. Lebensjahre gestorben. Einem Artikel im „Grazer Tagblatt" zufolge war Rikli in Wangen (Schweiz) als Fabriksbesitzerssohn geboren, gründete im Jahre 1846 in Seebach bei Spittal ein Fabriksunternehmen und zog im Jahre 1855 mit seiner Familie nach Veldes, wo er seine Kuranstalt errichtete. Für Rikli stand es fest, daß die Sonne als Urquell alles Lebens höher organisierter Wesen und Pflanzen auch auf die Gesundung des kranken Menschen den allerbesten Einfluß hat, ebenso, daß der atmosphärische Einfluß auf Lichtluftgeschöpfe unentbehrlich ist und die Wasseranwendungen von untergeordneter Bedeutung sind. Trotz aller Widerwärtigkeiten harrte er aus, bis seine Methode allmählich durchdrang. Heute fehlen die Sonnenbäder und Lichtluftbäder in keinem besseren neuen Sanatorium. — Die ursprünglich sehr kleine Badeanstalt in Veldes genügte für lange Jahre; erst 1899 mußte eine neue Badeanstalt gebaut werden. Die Lufthüttenkolonie, als Ergänzung der atmosphärischen Kur, fast am Ufer des Sees gelegen, ist idyllisch und einzig in ihrer Art, ebenso die gut gewählten, schön gelegenen Lichtluftbadparke, wovon der Rikli-Kulm mit seiner herrlichen Rundaussicht ein Paradies ist.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 22. bis 28. April kamen in Laibach 13 Kinder zur Welt (17·9 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 25 Personen (34·6 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 9 und an sonstigen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde (20%), aus früheren Wochen 1 und 12 Personen aus Anstalten (48%). Infektionserkrankungen wurden keine gemeldet.

* (Ein Fahrraddieb verhaftet.) Wie bereits mitgeteilt, wurde dem Besitzer Franz Peklaj ein im Vorhause des Hauses Nr. 16 an der Wienerstraße stehen gelassenes Fahrrad entwendet. Vorgestern vormittags wurde nun der Dieb in der Person des 22jährigen Handlungskommis Alexander Novak aus Pappos bei Steinamanger in Haft genommen. Da er keine Dokumente besaß, erscheint es fraglich, ob der angegebene Name richtig sei. Die Polizei ließ den Dieb photographieren und daktyloskopieren. Das Fahrrad hatte der angebliche Novak in einer Ortschaft nächst Zwischenwässern verkauft.

* (Fünf Kisten Orangen gestohlen.) Diesertage wurden der Greislerin Maria Laznik aus ihrem versperrten Keller fünf Kisten Orangen gestohlen.

— (Wohltätigkeitsmarken) zu 2 und 1 Heller des Vereines Leopoldineum zur Pflege und Erziehung krüppelhafter Kinder sind in Ig. von Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung in Laibach zu haben.

— (Das Panorama International) führt in der laufenden Woche eine Reise durch Constantine, Sahara und Algier vor. Alle Ansichten sind sehenswert, insbesondere aber ragen darunter die vom Palais Mustapha in Algier, die Gartenszenerien vom Essai sowie die Landschaftsbilder hervor. — Nächste Woche: Florenz.

— (Ein internationales Orpheum) wird morgen und übermorgen um halb 9 Uhr abends in der Arena des „Narodni Dom" zwei Vorstellungen veranstalten. Über das Programm gibt die in der heutigen Nummer enthaltene Annonce näheren Aufschluß.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Littai verzeichnete im Monate April zwölf Tage mit Niederschlag, während achtzehn Tage des Monates ohne jeglichen Niederschlag verblieben. Der größte binnen 24 Stunden gefallene Niederschlag wurde am 30. April mit einer Niederschlagsmenge von 17·2 mm, der geringste am 8. April mit einer Niederschlagsmenge von 0·2 mm beobachtet. Die gesamte im verflossenen Monate gefallene Niederschlagsmenge betrug 69·1 mm. — Der letzte Schneefall wurde im Littaer Savetalgebiete am 3. April beobachtet. Gewitter gab es im verflossenen Monate zwei, u. zw. am 15. und 16. April nachmittags. — Die höchste Lufttemperatur wurde am 13. April mit + 23·5 Grad Celsius, die niedrigste am 3. April mit + 5·4 Grad Celsius verzeichnet. Jedesmalige tägliche Beobachtungsstunde um 2 Uhr nachmittags. —ik.

— (Erster österreichischer Genossenschaftstag.) In der Zeit vom 28. Mai bis 1. Juni wird in Wien der erste österreichische Genossenschaftstag stattfinden, auf dem auch die hiesige „Zadružna Zveza" vertreten sein wird. Es gelangen auf dem Genossenschaftstage unter anderem folgende Gegenstände zur Verhandlung: Ein Antrag der „Zadružna Zveza" in Laibach, betreffend die Gesamtstatistik des ganzen österreichischen Genossenschaftswesens, der genossenschaftliche Unterricht (Referent Jan Sedlak in Prag), Kauf und Verkauf im Genossenschaftswege (Referent neben anderen der Amtsleiter der „Zadružna Zveza" in Laibach, Ivan Rožman, der über die bisherigen Erfahrungen mit Konsumgenossenschaften, deren weitere Entwicklung und deren Verhältnis zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften berichten wird), Besteuerung und die direkten Gebühren im Sinne der österreichischen Steuer- und Gebührengesetze (Referent Anton Blažek in Prag), das Verhältnis zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften (Referent Amtsleiter der „Zadružna Zveza" in Laibach, Ivan Rožman). — Anmeldungen von hiesigen Interessenten sind bis spätestens 10. d. M. an die „Zadružna Zveza" zu richten, wo auch allfällige Informationen eingeholt werden können.

* (Zugelaufen) ist ein brauner langhaariger Jagdhund zum Maschinenführer Wenzel Grögerer in Unter-Šiška.

* (Verloren) hat ein armer Tischlergehilfe eine Zwanzigkronen-Note.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Smetanas „Verkaufte Braut") wird nun endlich ihren Weg auch nach Frankreich nehmen, nachdem soeben der Text der heiteren böhmischen Oper von dem Pariser Schriftsteller Dr. Raoul Blondel ins Französische übertragen wurde. Auf ihrem Weg nach Frankreich wird die französische „Verkaufte Braut" zwar erst in Belgien Station machen: ihre Uraufführung findet im Oktober d. J. am Monnaie-Theater zu Brüssel statt.

— (Ljubljanski Zvon.) Inhalt des Maiheftes: 1.) Xaver Meško: Ich komm' zu dir. 2.) Otto Župančič: Melancholie. 3.) A. Gradnik: Karwoche. 4.) Dr. Ivan Tavčar: Aus der Kongreßzeit. 5.) Dr. Fr. Derganc: Johann Trdina. 6.) Petruška: Abend auf dem Meere. 7.) Ivan Cankar: Die letzten Tage des Stephan Poljanec. 8.) Spitignjev: Was weißt du. 9.) Dr. H. Dolenec: Skizzen über die Bora. 10.) Utva: In der Sitzung. 11.) Xaver Meško: Dämonische Augen. 12.) Roman Romanov: Im Abend irgendwo. 13.) Dr. Ivo Šorli: Romantiker des Leben. 14.) Gorski: Nelkenblüte. 15.) L. Pintar: Satura. 16.) Griša: Am Meere. 17.) Fr. Strnad: Eine Maschine. 18.) Vladimir: Urmeer. — In den folgenden Rubriken (Bücherneuheiten, Theater, Unter Revuen, Allgemeine Rundschau) finden sich Beiträge von Dr. Ivan Prijatelj, Dr. Josef Tominšek, Dr. V. Foerster, Dr. Fr. Ilešič u. a.

Telegramme
des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Ministerwechsel.

Wien, 3. Mai. Die „Wiener Abendpost" meldet: Heute vormittag versammelte sich im großen Saale des Ministerratspräsidiums dessen Beamtenkörper, um sich von dem scheidenden Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautsch zu verabschieden. Hiebei hielt dieser eine Ansprache, worin er den versammelten Herren seinen wärmsten und herzlichsten Dank für ihre stets ausgezeichnete und pflichteifrige Dienstleistung sagte. Freiherr von Gautsch fuhr dann fort: „Meine Herren! Im Augenblicke des Scheidens gedenke ich jener harten Zeit, als mich vor Jahresfrist eine schwere Krankheit heimsuchte. Ich danke Ihnen besonders dafür, daß Sie in diesen für mich überaus traurigen Tagen ein Beispiel musterhafter Pflichterfüllung gegeben haben. Besonderen Dank aber zolle ich dem Herrn Sektionschef und Präsidialvorstande, welcher mich jederzeit in loyalster und korrektester Weise mit voller Hingebung unterstützt hat." Schließlich richtete der scheidende Ministerpräsident an die Beamten die Bitte, auch seinem Amtsnachfolger gemäß den Traditionen pflichttreuer österreichischer Beamten mit gleicher Hingebung und gleichem Eifer zur Seite zu stehen. Im Namen des Beamtenkörpers erwiderte Sektionschef Dr. Sieghart, indem er zunächst für die gütigen Worte der Anerkennung Dank sagte: „Was uns", fuhr Dr. Sieghart fort, „den so schwierigen und aufreibenden Dienst in diesem Amte erleichterte, das war die hohe Gerechtigkeit, deren Wal-

ten wir fühlten, das war das große persönliche Wohlwollen, das Eure Exzellenz jedem Einzelnen von uns entgegenbrachten. Eure Exzellenz mögen überzeugt sein, daß das Beispiel eiserner Pflichterfüllung für uns nicht ohne erziehende Wirkung sein wird. Wir waren ja Zeugen der unsäglichen Mühe, der sich Eure Exzellenz in diesen politisch so bewegten Zeiten unterzog. Wir waren Zeugen, wie Eure Exzellenz, kaum von schwerer Krankheit genesen, immer nur an den Staat und nie an sich dachten. Darum weiß ich auch, daß wir Eurer Exzellenz beim Abschiede eine Freude bereiten durch die Versicherung, daß es unser heißes Bemühen sein wird, den alten Idealen des Beamtentums nachzustreben: der schweigsamen Treu im vollen Einsatze der ganzen Persönlichkeit für den Beruf und der selbstlosen Opferwilligkeit. Uns leitet dabei die Überzeugung, daß für den allerhöchsten Dienst das Beste gerade gut genug ist. Eurer Exzellenz aber werden wir stets in dankbarer Verehrung gedenken." Schließlich verabschiedete sich Freiherr von Gautsch in herzlicher Weise von jedem Einzelnen der erschienenen Herren.

Triest, 3. Mai. Ministerpräsident Prinz Hohenlohe und seine Gemahlin sind heute um 6 Uhr 35 Minuten abends von hier abgereist.

Triest, 3. Mai. Die Abreise des Ministerpräsidenten Hohenlohe und seiner Gemahlin nach Wien gestaltete sich zu einer warmen und herzlichen Sympathiekundgebung für den gewesenen Statthalter. Vor dem Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Ministerpräsidenten bei seiner Ankunft im Bahnhofe begrüßte. Der Gemahlin des Ministerpräsidenten wurden zahlreiche Blumenbuketts überreicht. Unmittelbar vor der Abfahrt und als sich der Zug in Bewegung setzte, wurde dem Ministerpräsidenten, der auf der rückwärtigen Plattform stand, unter Tücher- und Fahnenschwenken eine brausende Ovation dargebracht, die so lange dauerte, bis der Zug verschwand.

Die Wahlen in Ungarn.

Budapest, 3. Mai. (Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Insgesamt sind bisher 388 Resultate bekannt. Hievon entfallen 233 auf die Unabhängigkeitspartei, 68 auf die Verfassungspartei, 30 auf die Volkspartei, 1 auf die Neue Partei, 1 nationaler Sozialist, 6 Sachsen, 4 Serben, 14 Rumänen, 8 Slovaken, 3 Demokraten und 5 Parteilose. Es sind 11 Stichwahlen und 4 Neuwahlen erforderlich.

Die Wahlen in Kroatien.

Agram, 3. Mai. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Heute haben 55 Wahlen in den kroatischen Landtag stattgefunden. Von den Gewählten gehören 25 der Nationalpartei an, 14 der vereinigten kroatisch-serbischen Opposition (Resolutionisten) und 12 der reinen Rechtspartei (staatsrechtliche Opposition). Außerdem erscheinen drei außerhalb der Parteien stehende Kandidaten gewählt. Eine Stichwahl ist erforderlich.

Rußland.

Petersburg, 3. Mai. Wie das Blatt „Rječ" bestimmt zu melden weiß, soll Goremykin als Nachfolger Wittes an die Spitze des neu zu bildenden Kabinetts treten. Das Portefeuille des Innern erhält der bisherige Gouverneur von Saratov, Stolypin, das der Justizverwaltung der ehemalige Oberprokurator des Synods und gegenwärtige Departementschef im Justizministerium, Professor Ščeglovitov. Es besteht die Absicht, auch einige Mitglieder der Kadettenpartei in das neue Kabinett zu berufen. „Das beweist aber nur", schreibt das Blatt, „wie wenig die leitenden Persönlichkeiten die Sachlage erfaßten, da die Kadettenpartei mit Männern wie Goremykin und Stolypin nicht zusammengehen würde."

Petersburg, 3. Mai. Mehrere Blätter melden, daß auch Durnovo seine Entlassung eingereicht habe. Amtlich ist darüber noch nichts bekanntgegeben worden.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 1. Mai. Lehmann, Kfm., Dresden. — Bauzher, k. u. k. Major, Görz. — Fischer, Kfm., Budapest. — Schlesinger, Kfm., Kanizsa. — Weimershauser, Kfm., Ichenhausen. — Pohly, Kfm.; Ivaničić, Besitzer, Triest. — Dr. Withalm, Chefredakteur, s. Frau, Graz. — Novotny, Privat, s. Frau, Prag. — Dr. Fleiter, Hagebäck, Privat, Borghorst in Westfahlen. — Büscher, Privat, Münster. — Heim, Privat, Köln. — Klein Kfm., Budweis. — Pasternak, Thein, Steinberg, Radó, Rievel Aicheler, Schneider, Mayer, Popper, Gottlieb, Drab, Czerny, Donatin, s. Tochter, Zirner, Jockl, Fischgrund, Hosner, Braun, Berger, Karpfen, Porges, Markstein, Reich, Schacherl, Epstein, Kfm., Wien.

Verstorbene.

Am 2. Mai. Aloisia Premk, Köchin, 46 J., Maria Theresienstraße 6, Tuberkulose.

Am 3. Mai. Johann Zirkelbach, Buchbindersohn, 3 Tage, Petersstraße 9, Fraisen. — Maria Nunberg, Assekuranzbeamtensgattin, 32 J., Maria Theresienstraße 10, Lungentuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 30. April. Jakob Bratkovič, Postknecht, 43 J., Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
3.	2 U. N.	738·0	16·6	N. schwach	heiter	
	9 » Ab.	739·1	10·9	NO. schwach	»	
4.	7 U. F.	740·1	6·0	windstill	»	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10·1°, Normale 12·4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Emil Mazi
Maria Mazi
geb. Hayne
Vermählte.
Marburg. Laibach.

Eingesendet.

Bezugnehmend auf die Annonce «Kein Buffalo Bill in Laibach» in der heutigen Nummer der Laibacher Zeitung, beziehungsweise die Eröffnung des neuen Mode- und Manufakturwarengeschäftes «zum Elefanten», teile ich höflichst mit, daß ich damit ein neues Geschäft eröffne, worauf ich die geehrten P. T. Kunden höflichst aufmerksam mache und mich Ihrer werten Beachtung empfehle.

(1954) 3–1 Hochachtend

Friedr. Hodschar.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 3. Mai 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
Einheitliche Rente:		
4% konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	99·90	100·10
detto (Jän.-Juli) per Kasse	99·75	99·95
5·2% ö. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	101·—	101·20
4·2% ö. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	101·10	101·30
1860er Staatslose 500 fl. 4%	158·—	160·—
1864er " 100 fl. 4%	197·—	200·—
1864er " 100 fl.	285·25	287·25
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	288·50	290·50
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse 4%	117·95	118·15
Österr. Rente in Kronenw. stfr., Kr. per Kasse 4%	99·85	100·05
detto per Ultimo 4%	99·80	100·—
Öst. Investitions.-Rente, stfr., Kr. per Kasse 3½%	90·55	90·75
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	117·85	118·85
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5¼%	125·80	126·80
Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen 4%	99·65	100·65
Rudolfsbahn in Kronenwährung, steuerfr. (div. St.) 4%	99·55	100·55
Vorarlberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4%	99·55	100·55
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		
Elisabeth-B. 200 fl. KM. 5¾% von 400 Kronen	475·—	476·—
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W. S. 5¾%	453·25	455·25
detto Salzburg-Tirol 200 fl. ö. W. S. 5%	433·—	434·—
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99·75	100·75
Elisabethbahn 600 und 3000 M. 4 ab 10%	118·10	119·10
Elisabethbahn 400 und 2000 M. 4%	118·25	119·25
Franz Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99·75	100·75
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	99·75	100·75
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	111·60	112·60
Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99·80	100·80
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	114·65	114·85
4% detto per Ultimo	114·65	114·85
4% ung. Rente in Kronenwähr. stfrei per Kasse	95·85	96·05
4% detto per Ultimo	95·85	96·05
3½% detto per Kasse	86·80	87·—
Ung. Prämien-Anl. à 100 fl.	213·75	215·75
detto à 50 fl.	213·25	215·25
Theiß-Reg.-Lose 4%	158·75	160·75
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	95·80	96·80
4% kroat. u. slav. Grundentl.-Oblig.	97·—	98·—
Andere öffentliche Anlehen.		
Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	96·40	97·40
Bosn.-herceg. Eisenb.-Landes-Anlehen (div.) 4½%	100·55	101·55
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	106·25	107·25
Wiener Verkehrs-Anleihe 4%	99·40	100·40
detto 1900 4%	99·60	100·60
Anlehen der Stadt Wien	102·55	103·55
detto (S. od. G.)	121·75	122·75
detto (1894)	98·80	99·80
detto (1898)	99·70	100·65
detto (1900)	99·65	100·65
detto Inv.-A.) 1902	99·60	100·60
Börsebau-Anlehen verlosb. 5%	99·75	100·75
Bulg. Staatseisenb.-Hyp.-Anl. 1889 Gold 6%	119·15	120·15
Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6%	119·15	120·15

	Geld	Ware
Pfandbriefe 2c.		
Bodenkr., allg. öst. in 50 J. tilg. 4%	98·80	99·80
Böhm. Hypothekenbank verl. 4%	100·—	100·30
Zentral-Bod.-Kred.-Bk., österr., 45 J. verl. 4½%	103·—	—·—
Zentral-Bod.-Kred.-Bk., österr., 65 J. verl. 4%	100·10	101·10
Kred.-Inst., österr., f. Verk.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A vl. 4%	99·50	100·10
Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rückz. 4%	98·60	99·60
Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	99·45	100·45
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	100·—	101·—
detto inkl. 2% Pr. verl. 3½%	94·25	95·25
detto K.-Schuldsch. verl. 3½%	94·50	95·—
detto verl. 4%	99·90	100·90
Österr.-ungar. Bank 50 jähr. verl. 4% ö. W.	99·80	100·80
detto 4% Kr.	100·50	101·50
Spark. 1. öst., 60 J. verl. 4%	100·80	101·80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	99·90	100·90
detto Em. 1904	100·—	101·—
Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	106·40	107·40
Staatsbahn 500 Fr.	411·—	413·—
Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Fr. (per St.)	313·90	315·90
Südbahn à 5%	123·90	124·90
Diverse Lose (per Stück).		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	292·75	302·75
detto Em. 1889	298·—	307·50
5% Donau-Regulierungs-Lose 100 fl. ö. W.	262·—	269·—
Serb. Präm.-Anl. v. 100 Fr. 2%	101·—	169·50
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilika (Dombau) 5 fl.	23·90	25·90
Kreditlose 100 fl.	471·—	481·—
Clary-Lose 40 fl. K. M.	144·—	154·—
Ofener Lose 40 fl.	164·—	174·—
Palffy-Lose 40 fl. K. M.	169·—	179·—
Roten Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	50·—	52·—
Roten Kreuz, ung. Ges. v., 5 fl.	31·25	33·25
Rudolfs-Lose 10 fl.	57·—	62·—
Salm-Lose 40 fl. K. M.	207·—	215·—

	Geld	Ware
Türk. E.-B.-Anl. Präm.-Oblig. 400 Fr. per Kasse	152·50	153·50
detto per M.	152·50	153·50
Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	520·—	530·50
Gew.-Sch. b. 3% Präm.-Schuldv. d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889	95·—	102·—
Aktien.		
Transport-Unternehmungen.		
Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2432·—	2435·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	376·—	378·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. KM.	3120·—	3130·—
detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	1157·—	1161·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 1., k. k. priv., 500 fl. KM.	1034·—	1040·50
Dux-Bodenbacher Eisb. 400 Kr.	544·—	550·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5710·—	5730·—
Lemb.-Czern.-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.	574·—	578·—
Lloyd, österr., Triest., 500 fl. KM.	740·—	750·—
Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. detto (lit. B.) 200 fl. S. p. Ult.	443·50	445·50
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	451·—	453·—
Staatseisb. 200 fl. S. per Ultimo	220·50	222·50
Südb. 200 fl. Silber per Ultimo	681·80	682·80
Südnorddeutsche Verbindungsb. 200 fl. KM.	125·40	126·40
Tramway-Ges., neue Wiener, Prioritäts-Aktien 100 fl.	410·—	412·—
Ungar. Westbahn (Raab-Graz) 200 fl. S.	—·—	—·—
Wr. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	407·—	408·—
Banken.	150·—	162·—
Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	317·75	318·75
Bankverein, Wiener, per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	563·60	564·60
Bodenkr.-Anst. österr., 200 fl. S.	1061·—	1067·—
Zentr.-Bod.-Kredb. öst., 200 fl.	556·—	560·—
Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 160 fl., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	693·—	694·—
Kreditbank allg. ung., 200 fl.	820·—	821·—
Depositenbank, allg., 200 fl.	452·—	453·—
Eskompte-Gesellschaft, niederösterr., 400 Kronen	560·—	564·—
Giro- und Kassenverein, Wiener, 200 fl.	460·—	465·—
Hypothekenbank, österreichische, 200 fl. 30% E.	290·—	293·—
Länderbank, österr., 200 fl. per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	437·50	438·50
„Merkur", Wechselst.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl.	630·—	634·—

	Geld	Ware
Österr.-ung. Bank 1400 Kronen	1645·—	1655·—
Unionbank 200 fl.	553·25	554·25
Verkehrsbank, allg., 140 fl.	343·50	344·50
Industrie-Unternehmungen.		
Baugef., allg. österr., 100 fl.	162·—	170·—
Brüxer Kohlenbergb.-Ges. 100 fl.	653·—	657·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 100 fl.	188·—	191·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	171·—	173·—
Elektr.-Ges., allg. österr., 200 fl.	465·—	466·—
detto (internat., 200 fl.	613·—	615·—
Hirtenberger Patr.-, Zündh. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	1168·—	1178·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	298·—	300·—
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	572·25	573·25
„Poldi-Hütte", Tiegelgußstahl-F.-A.-G. 200 fl.	545·—	549·—
Prager Eisen-Ind.-Ges. Em. 1905, 200 fl.	2750·—	2760·—
Rima-Muranyi-Salgo-Tarjaner Eisenw. 100 fl.	580·—	581·—
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	623·—	627·50
„Schlöglmühl", Papierf., 200 fl.	264·—	277·—
„Schodnica", A.-G. f. Petrol.-Ind., 500 Kr.	605·—	615·—
„Steyrermühl", Papierfabrik und B.-G.	463·—	467·—
Trifailer Kohlenw.-G. 70 fl.	274·—	277·—
Türk. Tabakregie-Ges. 200 Fr. per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	389·—	390·—
Waffenf.-Ges., österr., in Wien. 100 fl.	597·—	601·50
Waggon-Leihanstalt, allgem., in Pest, 400 Kr.	627·—	631·—
Wr. Baugesellschaft 100 fl.	168·—	171·—
Wienerberger Ziegelf.-Akt.-Ges.	881·—	887·—
Devisen.		
Kurze Sichten und Schecks.		
Amsterdam	198·—	198·20
Deutsche Plätze	117·20	117·40
London	240·30	240·55
Italienische Bankplätze	95·60	95·75
Paris	95·52	95·67
Zürich und Basel	95·40	95·52
Valuten.		
Dukaten	11·34	11·38
20-Franken-Stücke	19·11	19·14
20-Mark-Stücke	23·47	23·50
Deutsche Reichsbanknoten	117·20	117·40
Italienische Banknoten	95·60	95·80
Rubel-Noten	2·53¼	2·54

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

55